



dum spiro spero

Gewidment

meiner Frau Irene und meinen Frettchen

Mein Dank für die Unterstützung im Rahmen dieses

Reprints gilt dem Hotelkooperation Euregio Bodensee e.V. (www.bodenseehotels.com)

als Nachfolger des Verbandes der Gasthofbesitzer.

Vom Bodensee zum Rheinfall

Taschenfahrplan Sommer 1902

Reprint

Hrsg.: Hon.Prof. Dipl.-Kfm.Univ. Horst Schauerte

© 2022 Hon.Prof. Dipl.-Kfm.Univ. Horst Schauerte

Buchsatz von tredition, erstellt mit dem tredition Designer

ISBN Softcover: 978-3-347-53457-5

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Vorwort

Aus Anlass der Eröffnung der nun elektrifizierten württembergischen Südbahn von Ulm nach Friedrichshafen im Dezember 2021 und des 175-jährigen Jubiläums der Südbahn zwischen Ravensburg und Friedrichshafen (1847 - 2022) habe ich in meinem historischen Verkehrsarchiv mit Originaldokumenten recherchiert und so die Möglichkeit gefunden, 120 Jahre in der Mobilität der Bodenseeregion zurück zu schauen.

Damals, im Jahr 1902, hat der Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein - heute Hotelkooperation Euregio Bodenseehotels e.V. - einen Taschenfahrplan herausgegeben mit dem Titel „Vom Bodensee bis zum Rheinfall“.

Nun wäre ein Taschenfahrplan zunächst nichts Besonderes, wenn nicht schon der Herausgeber bemerkenswert wäre: nicht die Bahnverwaltungen der damaligen Zeit oder die Schiffahrtsbetriebe waren die Herausgeber, sondern eben eine Vereinigung von Gastwirten. Aufgabenträger waren ohnehin noch unbekannt. Man wollte also seinen Gästen die Mobilität vor Ort in einem Kompendium bieten, um Menschen für einen Besuch in der Region zu begeistern. Das, was man heute üblicherweise von einem Verkehrsverbund erwarten würde, erledigten 1902 also branchenfremde Unternehmer, die vermutlich einen Nutzen für sich darin gesehen haben. Der Umsatz, den die Gäste also generieren würden, war es dem Verband offensichtlich wert das Heft sogar gratis abzugeben.

Der Taschenfahrplan ist dabei mehr als nur eine Übersicht der lokalen Verkehrsverbindung, denn es werden sogar für von weiter her anreisende Gäste Fahrpläne bis nach London, Wien und Budapest dargestellt. Im lokalen Bereich sind die Verbindungen der Bahnen ebenso enthalten, wie Seilbahnen, die Bodenseeschifffahrt und einzelne Postverbindungen für die Personenbeförderung.

Der Plan bietet zudem eine internationale Übersicht ohne Rücksicht auf Ländergrenzen: es sind die Fahrpläne der Länder Baden, Österreich, Schweiz und Württemberg enthalten. Damit ist damals schon gelungen, was man heute unter

anderem durch das Projekt S-Bahn-Bodensee wieder zu gestalten versucht: die grenzüberschreitende Mobilität darzustellen.

Bemerkenswert sind auch die damals schon vorhandenen verkehrsträgerübergreifenden Ticketangebote, die eine wechselseitige Nutzung von Schiff und Bahn erlaubten sowie ein Kilometer-Abonnement, das eine größtmögliche individuelle Freiheit bei der Nutzung der Bodenseeschiffe mit vermutlich entsprechenden Rabatten bot. Hier sind schon Elemente späterer Tarifverbünde erkennbar, die im Rahmen der Einnahmeaufteilung solche Angebote heutzutage verknüpfen.

Ich wünsche nun viel Spaß bei der Erkundung der Geschichte der Mobilität in der Bodenseeregion anhand des 120 Jahre alten Taschenfahrplans - es beginnt eine Zeitreise auf Papier für Entdecker und Liebhaber öffentlicher Verkehrsmittel ebenso wie für diejenigen, die an der grundsätzlichen Entwicklung der Bodenseeregion Interesse zeigen, denn die Veränderung der Verkehrsmittel und damit der Mobilität zeigt immer auch auf, was in einer Region an Stabilität vorherrscht und was an Veränderung stattfindet.

Hausham/Heidenreichstein/Wien, Jänner 2022

Hon.Prof. Dipl.-Kfm.Univ. Horst Schauerte

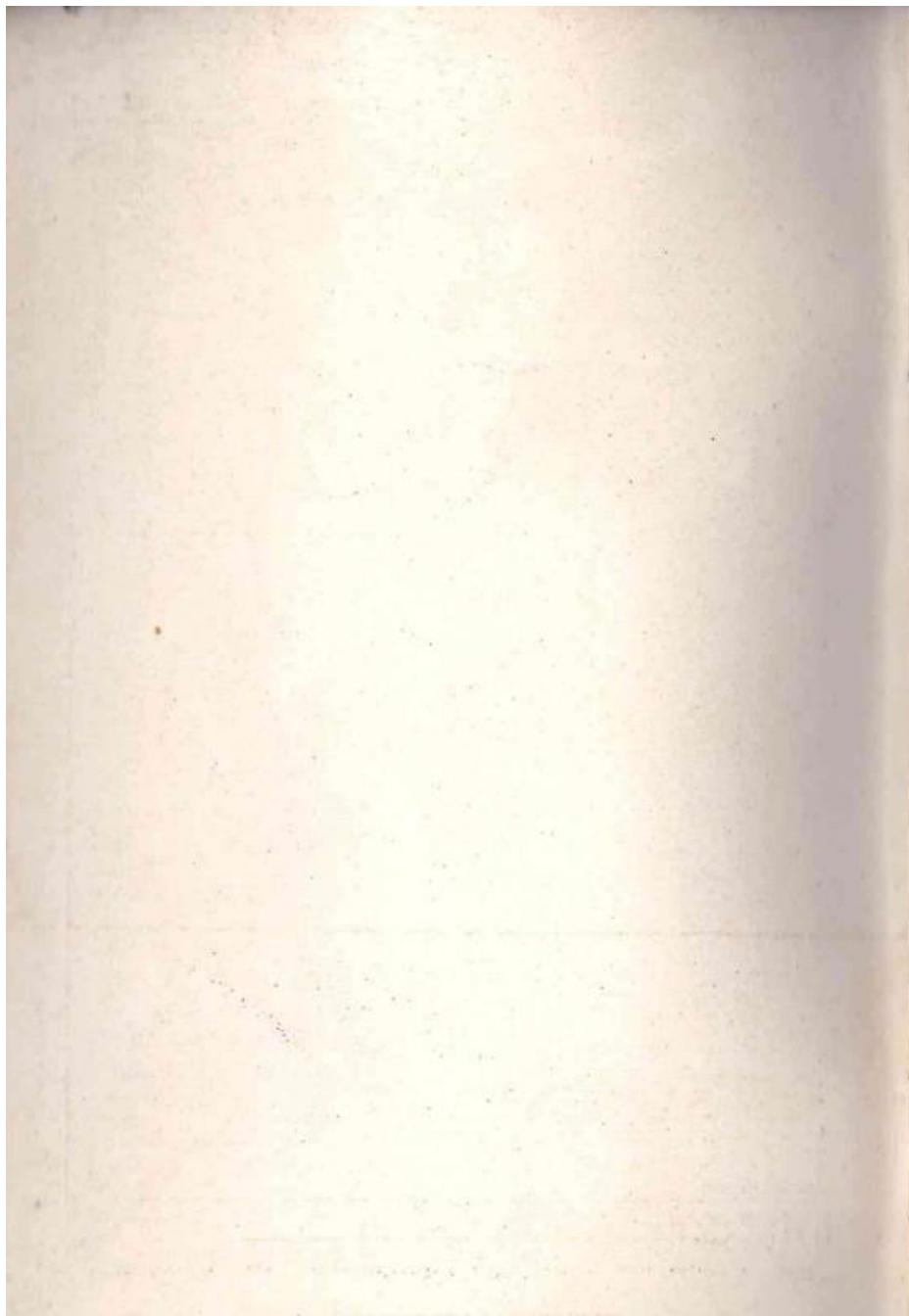
— GRATIS —

Vom Bodensee bis zum Rheinfall.

Taschen-
Fahrplan
Sommer 1902



Herausgegeben und den Besuchern gewidmet von dem
Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein.



Nr. 311

Taschen-Fahrplan

für den

 **BODENSEE ***

bis zum

RHEINFALL

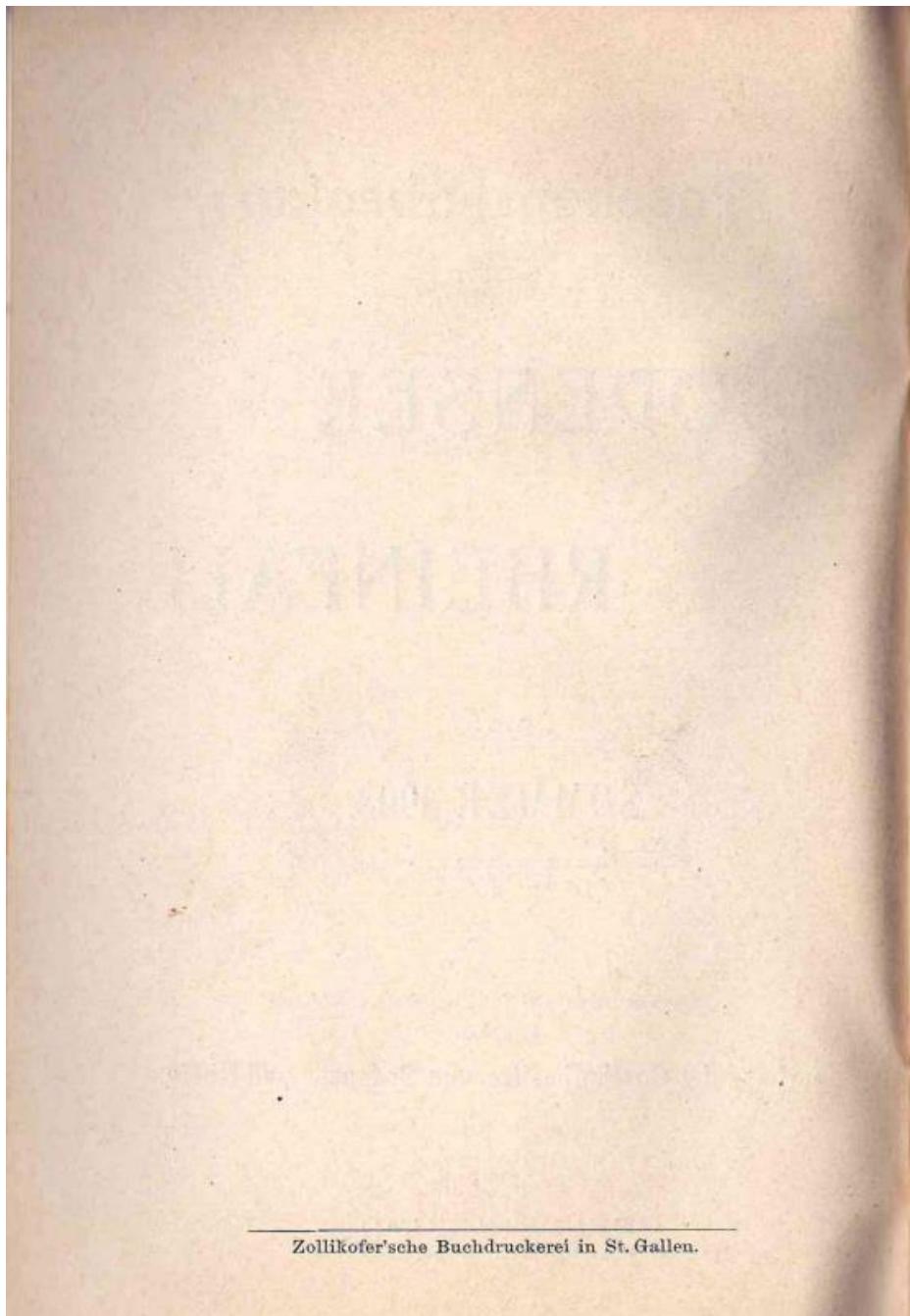
SOMMER 1902.

Heransgegeben und den Besuchern gewidmet

von dem

Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein.

SELBSTVERLAG.



Zollikofer'sche Buchdruckerei in St. Gallen.



VORWORT.



Der Bodensee und sein Gebiet beanspruchen einerseits durch die wechselreiche historische Vergangenheit, seine internationale Lage und Wichtigkeit für Handel und Verkehr, anderseits durch seine an manigfaltigster Abwechslung so reichen Naturschönheiten das vollste Interesse seiner Besucher.

Nahezu in ostwestlicher Richtung zwischen Oesterreich, Bayern, Württemberg, Baden und der Schweiz erstreckt sich der See quer über das Alpenvorland, 410 Meter über dem Meere, gegliedert in drei ungleich grosse Teile, deren grösster der Obersee, zwischen Bregenz und Konstanz 46 Kilometer lang und 14 Kilometer breit, mit der Insel Lindau ist. — An den Obersee schliesst sich unmittelbar der Ueberlingersee, zwischen Meersburg und Ludwigshafen 17 Kilometer lang, mit der Insel Mainau an, während unterhalb Konstanz sich der dem Ueberlingersee nahezu gleich grosse Unter- oder Zellersee mit der Insel Reichenau ausbreitet. —

Der Umfang des Sees beträgt 220 Kilometer, seine Wasseroberfläche bei Mittelstand 539 Quadrat-Kilometer, seine grösste Tiefe 252 Meter.

Imponiert der Bodensee an sich durch seine Grösse, so erfreut das Auge seine herrliche Umgebung, so reich an Mannigfaltigkeit, wie wohl keine zweite, und die unvergleichlichen Reize, welche die Farbenpracht und Eigenart seiner Wasserflut dem Beschauer bieten. —

Von den mit ewigem Firn bedeckten Bergriesen im Südosten bis zu den mit saftigen Wiesen, reichen Feldkulturen und immergrünen Waldungen prangenden Niederungen in Nord und West und den abwechslungsreichen, dicht mit Ansiedelungen besetzten Vorbergen im Süden sind so mannigfache, unübertreffliche Naturschönheiten aneinandergereiht, dass wohl jeder Besucher befriedigt werden muss.

Unter den nahezu 100 Zuflüssen des Bodensees überragt alle übrigen weitaus der Rhein, welcher zugleich auch den einzigen Abfluss des Sees bildet. — Er mündet bei Fussach (das alte Flussbett, westlich vom unteren Durchstich, an Rheineck vorbei, dient nun zur Ableitung der Binnengewässer), setzt im See das vom Hochgebirge mitgebrachte Geröll ab und verlässt denselben bei Konstanz wieder, breitet sich unterhalb Gottlieben zum Untersee aus, den er sodann bei Stein am Rhein als selbständiger Strom verlässt, und scheidet, nachdem er bei Schaffhausen-Neuhausen den imposanten Fall gebildet, aus dem Bodenseegebiet.

Der Wasserstand des Sees wechselt mit den Jahreszeiten. Der Winter bringt den niedersten, die Zeit der Schneeschmelze im Gebirge normal den höchsten Wasserstand. Treffen mit der letzteren Zeitperiode andauernde Regengüsse zusammen, so tritt der See wohl auch aus seinem Bett, die Niederungen weithin überschwemmend.

Sehr selten kommt es vor, dass der See ganz zufriert. — Das letzte Mal war dieses 1880 der Fall, in welchem Jahre das Eis besonders dick war und ungezählte tausende von Menschen anlockte, auf der riesigen Spiegelfläche das Eisjubiläum zu begiehen, denn im Jahre 1830 war in diesem Jahrhundert der See das letzte Mal gefroren gewesen. — Als „Eisjahre“ finden sich weiter die Jahre 1755, 1695, 1684, 1573, 1560, 1435 und 1277 verzeichnet.

Zu den häufigsten ausgesprochenen Luftströmungen gehört der Westwind mit seinen meist südlichen Kombinationen. Reine frische Luft, scharf gezeichnete Konturen entfernt liegender Berge, und Hervortreten der im dunkelsten Grün gefärbten Wälder sind Vorboten des Westwindes, der in der Regel Niederschläge im Gefolge hat, wohingegen der Ostwind gut Wetter bringt.

Während diese Winde den See nur mässig bewegen und im allgemeinen ohne besondere Schärfe einsetzen, ist der vom Süden kommende Wind, der Föhn, gefürchtet und berüchtigt. Wenn der südöstliche Horizont mit gelbem und bräunlichem Saume eingefasst erscheint, die Berge düster drohend ins Thal herabschauen, die Seemöve kreischend dem Ufer zustrebt, dann ist der Föhn im Anzuge. Während der See seine Farbe vom hellsten bis zum dunkelsten Grün wechselt und noch kleine schäumende Wellen, spitz und schroff abbrechend, denselben bedecken, stürzt sich plötzlich der Föhn als furchtbarer Sturm auf den See. Der heftigste Föhnsturm wütete am 18. Juli 1841, an den Uferbauten argen Schaden anrichtend.

Im allgemeinen ist das Klima des Bodenseegebietes ein sehr mildes. Die regelmässigen Seebrisen und der hiedurch leichtbewegte See reinigen und erfrischen die Luft und verleihen den Gestaden eine Art Seeklima.

Das Seewasser ist kristallhell, von grüner oder bläulicher Farbe, jedoch auch silberhell und tiefdunkelgrün, je nach der Wellenbewegung, der Bewölkung des Horizontes und dem Sonnenstande.

Gar prächtig zeigt sich der ganz ruhige See bei klarer Luft und Sonnenschein, wenn sich die Uferlandschaften in der unermesslichen, an den Ozean gemahnenden Fläche abspiegeln und je nach dem Sonnenstande die Beleuchtung wechselt. Zu den schönsten Naturschauspielen gehört es aber, wenn des Abends die Sonne niedergeht, das in solcher Vollkommenheit und Pracht ein zweites Mal nur noch am Meere beobachtet werden kann. Das Farbenspiel der Gletscher und fernen Bergspitzen, die Färbung der Flut vom hellen Gelb bis zum intensivsten Purpur, in welche der glühend erscheinende Feuerball des Tagesgestirnes versinkt, zeigt sich dem Auge des Beschauers in einer Pracht, wie sie anderswo nicht zu schauen ist.

Im Bodensee kommen nahezu die meisten Süßwasserfische vor und der Fischreichtum ist ein bedeutender. Speziell hervorzuheben sind die Salmonenfamilien, Felchen, Seeforellen, Hechte, Karpfen, Barsche und Welse oder Waller, letztere bis zu 100 Kilo schwer.

Das reich gegliederte Ufer ist der Tummelplatz von etwa 70 Arten Wasser-, Strand- und Sumpfvögeln, während grosse

Mannigfaltigkeit der Flora, besonders in den Sumpfwiesen von Fussach, Hard und Lindau dem Botaniker reiche Ausbeute sichern.

Der Name Bodensee leitet sich vermutlich von dem altdeutschen *podam*, die Vertiefung, ab, aus dem in der Folge das neu hochdeutsche Boden entstanden ist.

Wer die ersten Bewohner der Bodenseegestade waren, vermögen wir nicht genau anzugeben. Jedenfalls lebten in vorgeschichtlicher Zeit die Uferanwohner auf Pfahlbauten, wie die zahlreichen Ueberreste dieser Ansiedlungen, speziell am Ueberlinger- und Untersee, sowie die vielen Funde der einfachen Werkzeuge jener Zeit, aus Knochen oder Stein, darthun.

Strabo ist der erste (20 n. Chr.), welcher eines grossen Sees erwähnt, in welchen sich der Rhein ergösse, während Pomponius Mela (40 n. Chr.) in seiner Weltbeschreibung von zwei Seen, dem *lacus Venetus* und dem *lacus Acronius* (wahrscheinlich der Ober- und Untersee) spricht, welche der Rhein durchfliest. — Plinius (100 n. Chr.) nennt den See *lacus Brigantinus*, von der römischen Ansiedlung *Brigantium*, dem heutigen Bregenz. In Brigantium mündeten die römischen Heerstrassen nach Süden über Chur und den Splügenpass, nach Westen in die heutige Schweiz und nach Norden über Kempten nach Augsburg, der Hauptstadt *Vindeliciens*. Die Insel Reichenau wurde als fester Stützpunkt für die römische Flotte benutzt und zahlreiche Kastelle und befestigte Plätze erstanden an dem Gestade.

Ueber 400 Jahre währte Roms Herrschaft am Bodensee, bis die Völkerwanderung das weströmische Reich zertrümmerte.

In den Wirren dieser Zeit erscheinen Attilas Horden in der Bodenseegegend, alles von Grund aus verwüstend, was römische Kultur geschaffen.

Als aus dem Chaos der Völkerwanderung sich wieder Völkergruppen bilden, finden wir am Bodensee die Alemannen das Erbe der Römer antreten und feste Ansiedlungen beziehen. — Doch war ihre Herrschaft nur von kurzer Dauer. 495 n. Chr. zog Chlodewig, der Frankenkönig, in die Bodenseegegend ein und mit ihm das Christentum.

Bescheidene Anfänge des Christentums reichen allerdings schon in das 3. Jahrhundert zurück (Bregenz); allein erst im Jahre 609, als die irischen Mönche Columban und Gallus nebst Gefährten sich hier niederliessen (Arbon), erhielt dasselbe

dauernden Bestand. In Gallus sehen wir den Begründer der berühmten Abtei St. Gallen, in Pirmian (753) jenen der Abtei Reichenau.

Kaiser Karl der Grosse, der sich zum Herrscher des Frankenreiches gemacht hatte, sowie seine Nachfolger gewährten den Klöstern eifigen Schutz, deren Mönche eine segensreiche Thätigkeit in Bezug auf Kulturverbreitung entwickelten.

Unter Konrad, dem Salier-König, erschien an Deutschlands östlichen Grenzen das wilde Nomadenvolk der Ungarn, das auf seinem Zuge auch an den Bodensee kam und die ganze Umgebung verwüstete, bis die Schlacht auf dem Lechfelde 955 sie zum endgültigen Rückzuge zwang.

Aus dieser Zeit haben wir an hervorragenden Gestalten speziell zu erwähnen den Bischof Salomo von Konstanz und die Herzogin Hadwig auf Hohentwiel. Ersterer, ein prachtliebender, reicher und gelehrter Mann, wusste sich als Abt von St. Gallen 890 als Salomo III. des erledigten Bischofsitzes von Konstanz zu bemächtigen und vereinte so die beiden angesehenen Stifte. Hadwig, des Baiernherzogs Heinrich Tochter und König Ottos Nichte, herrschte auf dem Hohentwiel, eine schöne, strenge und gelehrte Frau und schlaue Herrin, die Scheffel in seinem „Ekkehard“ verherrlicht hat.

Während schon frühere Kaiser (Karl der Grosse, Ludwig der Fromme, Heinrich III.) den Bodensee besuchten und Karl der Dicke auf der Reichenau seine Ruhestätte fand, hielt der Hohenstaufe, König Friedrich I., Barbarossa, in der freien Reichsstadt Konstanz 1153, am 11. bis 23. März, Tag mit den versammelten Fürsten und zog von hier aus in den Krieg gegen die Lombarden. 1183 wurde der denkwürdige Friede von Konstanz geschlossen.

In der nun folgenden Zeit entwickelte sich das Rittertum und die ritterliche Poesie zu hoher Blüte und zahlreiche Burgen streitbarer Männer entstanden um den See, an dessen Ufern die lieblichen Lieder harmloser Sänger erschallten. Die Periode der an Helden- und Dichterglorie reichen Zeit der Hohenstaufen folgte jene ruhiger Prosa unter Rudolf von Habsburg und seinem Sohne Albrecht (1268—1308). Hieran reiht sich die Zeit der Erhebung des durch Innungen und Zünfte erstarkten Bürgertums und dessen langer, energisch geführter Kampf um die Teil-

nahme an der Staatsverwaltung, der 1414 mit dem Siege des Bürgertums endete, während die Landesherren an Ansehen verloren und der blühende Adel verarmte und verwilderte. — Zu dieser Zeit wurde auch durch einen Bund der Bürger von St. Gallen mit den Appenzellern die üppige Macht der geistlichen Oberherren gebrochen und ein freies Gemeinwesen gegründet (1401—1410). Im Jahre 1414 begann das denkwürdige Konzil in Konstanz, welches zum Zwecke der Wiederherstellung der ursprünglichen Macht des Staates und der Kirche einberufen, bis 1418 währte, doch ohne den gewünschten Erfolg endete. — Johannes Hus und Hieronymus von Prag fanden hier den Feuertod. Während Ende des 15. Jahrhunderts der Schweizer- und der Schwabenkrieg, ferner die Kriege zur Zeit der Reformation und der Bauernkrieg die Bodenseegegend schwer schädigten, brachte der unselige 30jährige Krieg im 17. Jahrhundert unsägliches Unglück über die schönen Gauen des Bodensees, bis endlich 1648 der westphälische Friede auch diesen beendete. — Während der nun folgenden Friedensperiode trat rasche Erholung ein und Handel und Verkehr trieben neue Blüten weiter, wenn auch die Spuren des verheerenden Krieges noch lange bemerkbar blieben. —

Die Neuzeit hat gar mancherlei Änderungen und Umgestaltungen herbeigeführt, sowohl in politischer, wie auch in sozialer Beziehung.

Einen ungeahnten Aufschwung des Verkehrswesens erfuhr auch die Bodenseegegend mit der Dienstbarmachung der Dampfkraft. 1823 wurde durch den amerikanischen Konsul in Bordeaux, Church, die erste Dampfschiffahrt auf dem See gegründet, die einen eifrigen Förderer in König Wilhelm von Württemberg fand, und 1847 wurde die erste Eisenbahn am Bodensee, Friedrichshafen-Ravensburg, erbaut. — Zum Transporte von Eisenbahnwagen über den See wurde 1869 die erste Trajektfähre, für den Verkehr Friedrichshafen-Romanshorn, in Betrieb gestellt, welcher 1874 jene für den Verkehr zwischen Lindau und Romanshorn folgte. Nunmehr bestehen weitere Trajekstanstalten in Konstanz und Bregenz. Im Jahre 1901 ist die längst erstreute Bodensee-Gürtelbahn vollendete Tatsache geworden. Dem allgemeinen Aufschwung des Verkehrs entsprechend, finden wir heute grossartige moderne Hafeneinrichtungen,

eine stattliche Flotte (darunter 40 Personendampfer), ein den Bodensee mit allen Weltstädten verbindendes Eisenbahnnetz und ein weitverzweigtes Telephon- und Telegraphennetz, welch' letzteres mit Beihilfe unterseeischer Kabel nahezu alle Uferorte verbindet.

Nebst diesen Faktoren zur Hebung des Handels und Verkehrs entstanden modernst eingerichtete Hotels, grossartige Villen und prächtige Schlösser, sowie Bade- und Kuranstalten, die dem Bodensee ein neues Gepräge gaben und die Mehrzahl seiner grösseren Städte und Ortschaften zu stetig mehr beliebt werdenden Sommerstationen und zu den verkehrsreichsten Orten machten.

Dieser allgemeinen kurzen Skizze *) wird nachstehend eine knappe Schilderung der Uferorte des Bodensees angefügt, damit dieses Büchlein seinen Zweck erreiche, unseren geehrten Gästen als Führer auf ihren Touren an unserem schönen See dienen zu können.

Um die herrlichen Ufer des Sees nebst Umgebung und seinen Abfluss, den Rhein kennen zu lernen, möge der freundliche Leser uns auf einer Wanderung um den See mit kurzen Abschweifungen begleiten und wollen, nachdem wir an dem grossartigen Rheinfall bei Schaffhausen-Neuhausen unser Auge ergötzt haben, stromaufwärts dem See entgegen, unsere Wanderung beginnen.

*) Die Forschung über die Bodensee-Gegend hat sich der „Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung“ zur Aufgabe gestellt, welcher alljährlich umfangreiche Publikationen erscheinen lässt (bereits über 20 Bände) und in Friedrichshafen ein eigenes Museum anlegte.



Mittagsstunde.

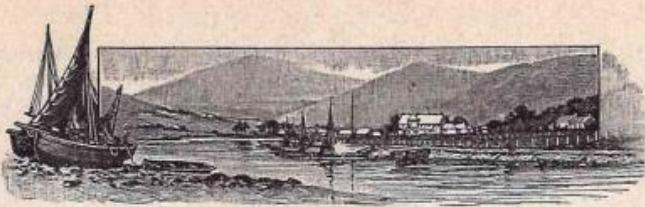
Mitzen in dem Feld voll Ähren
Steht ein Apfelbaum mit schweren
Früchten, die er niedersenkt,
Wie ein Mann, der Kindern schenkt,
Die erheben
Ihre Köpfchen rings um ihn
Und es schweben
Schwalben hoch darüber hin.

Sinnend bleibt ein Wandrer stehen,
Um das schöne Bild zu sehen,
Und er fühlt sich glücklich jetzt
Schon ins Heimathaus versetzt.
Seine Kleinen lachen
Seelig um ihn her —
O, die Schwalben machen
Ihm das Herz so schwer.

Februar 1902.

Hermann Lingg.





Neuhausen.

(Station der Badischen Bahn und der Schweizer Bundesbahnen.)

Eine kurze Strecke unterhalb Schaffhausen in unmittelbarer Nähe des Dorfes Neuhausen stürzt der Rhein über eine Felsenbarre von 24 m Höhe und 110 m Breite, den mächtigsten und formenreichsten Wasserfall von Europa, den berühmten Rheinfall, das alljährliche Reiseziel von Tausenden, bildend.

Goethe schreibt über den Rheinfall unter anderm:

„Jenes Naturphänomen wird noch oft genug gemalt und beschrieben werden, es wird jeden Beschauer in Erstaunen setzen, manchen zu einem Versuch reizen, seine Empfindungen mitzuteilen, und von keinem wird es fixiert, noch weniger erschöpft werden.“

Der Anblick des Falles in unmittelbarer Nähe ist wegen der Wasserfülle, der malerischen Umgebung und der Eigenart der wechselnden Beleuchtung des hoch aufspritzenden Wassersstaubes außerordentlich grossartig.

Auf dem mittleren Felsen des Falles, der mittelst Boot gefahrlos erreicht werden kann, überkommt den Beschauer inmitten der tosenden, donnernd in die Tiefe stürzenden Wassermassen ein Gefühl der menschlichen Nichtigkeit gegenüber der Naturgewalt.

Von märchenhafter Wirkung ist die in der Reisesaison allabendlich stattfindende elektro-bengalische **Beleuchtung** des Rheinfalles mit dem Schloss Laufen.

Am linken Ufer, 15 Minuten von Neuhausen, oberhalb des Falles in malerischer Lage Schloss *Laufen*, mittelalterlicher Bau mit weitläufigen Mauern und Türmchen, mit den bekannten Aussichtspunkten Känzeli und Fischetz. Nur wer den Fall von diesen beiden Aussichtspunkten betrachtet, hat einen Begriff von der imposanten und grossartigen Schönheit dieses unvergleichlichen Naturschauspiels. Dank seiner waldreichen, anmutigen Umgebung empfiehlt sich Neuhausen auch für längern Aufenthalt.

Am rechten Ufer, in Neuhausen, die Hotels *Germania*, *Oberberg*, *Rheinfall*, *Bahnhof*, und gegenüber dem Rheinfall die Hotels *Bellevue*, *Schweizerhof*, *Schlösschen Wörth*.

Kommt man von Winterthur her, so ist die Station **Dachsen**, 10 Minuten von Schloss Laufen entfernt (Fahrgelegenheit), der nächstgelegene und bequemste Aussteigeplatz zum Besuche der Hauptansicht des Rheinfalles und der weltberühmten Gallerien *Känzeli* und *Fischetz*. — Hotel *Witzig* mit grossen Restaurations-Lokalen.

Schaffhausen.

Wenn Basel sich das goldene Thor zur Schweiz nennt, so kann Schaffhausen das Rheinfallthor oder kurz das Rheinthal der Schweiz genannt werden. Seit Erstellung der neuen Bahnstrecken Schaffhausen-Eglisau-Zürich-Thalwil-Zug-Goldau und durch Einrichtung von direkten Schnellzügen Berlin-Stuttgart-Schaffhausen-Mailand, der kürzesten und schönsten Route vom Norden Deutschlands nach Italien, sowie Schnellzugsanschlüssen an die grosse Touristenlinie Dover-Ostende-Strassburg, in letzterer Stadt durch die badische Schwarzwaldbahn, hat Schaffhausen als Eingangsstation in die Schweiz eine grosse Bedeutung erhalten. Seine vorzüglichen Eisenbahnverbindungen mit den Haupttouristenplätzen der Schweiz, die unmittelbare Nähe des weltberühmten Rheinfalles, zu dem in neuester Zeit eine elektrische Trambahn mit 10-Minutenbetrieb hinausführt, die eigenartig schöne Dampfschiffahrt auf dem Rhein nach dem Untersee und Konstanz, die liebliche, abwechslungsvolle, waldreiche Lage, seine günstigen klimatischen Verhältnisse und herrlichen Rheinbäder inmitten des klaren, schnell fliessenden Stromes gestalten den Aufenthalt in Schaffhausen zu einem genussreichen und angenehmen.

Schaffhausen, die gewerbefleissige Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, hat 16,000 Einwohner und liegt am rechten Ufer des Rheins, 400 m über Meer. Sie trägt, trotzdem bei den vielerlei kriegerischen Fehden viele Denkmäler früherer Zeit zu Grunde giengen, in ihren Strassen und öffentlichen Plätzen, den grossen, mit Standbildern verzierten Brunnen, den Häusern mit Freskomalereien und mit den zierlichen Erkern, den ehemaligen Zunfthäusern mit kunstvoll gearbeiteten Portalen etc., heute noch das Gepräge einer mittelalterlichen Reichsstadt.

Sehenswert sind namentlich die *Münsterkirche* (Basilika), 1101 vollendet, mit alten Epitaphien im anliegenden Kreuzgang, die gotische Kirche *St. Johann* aus dem 12. Jahrhundert, die grösste Kirche der Schweiz, mit einem der bedeutendsten Orgelwerke, der *Munot*, ein altes Festungswerk aus dem 16. Jahrhundert, auf dessen kreisrunder Zinne während des Sommers Volksfeste abgehalten werden, das *Rathaus* mit kunstvoll getäfeltem Saal, nebenan im Staatsarchiv der berühmte *Onyx*, ein Beutestück aus den Burgunderkriegen. Alte Malereien an den Häusern zum „*Ritter*“, zum „*Käfig*“, zum „*Ochsen*“. Weiters die alte Kaserne und von neueren Gebäuden der „*Sittich*“, das Haus zur „*Tanne*“, das neue Bankgebäude, das Postgebäude, das *Imthur*-